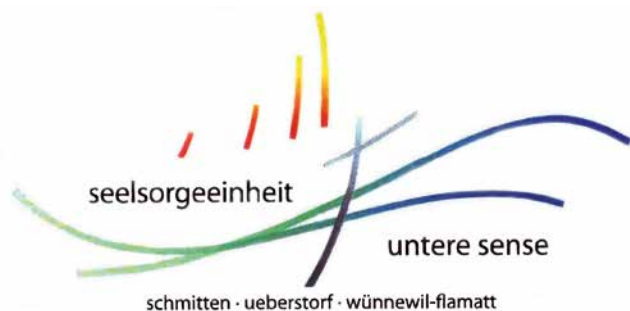


«Wenn es Begeisterung regnet»



Pfarrblatt

Schmitten

Mai 2021



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Mai 2021

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 1. Mai	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 2. Mai	7.30 19.00 <i>Nice Sunday</i>	9.00	—	10.30 <i>Dank-GD</i>
Samstag, 8. Mai	—	19.00	—	—
Sonntag, 9. Mai Muttertag	7.30 9.00	9.30 Erstkommunion	9.00	10.30
Donnerstag, 13. Mai Christi Himmelfahrt	9.00	9.00	9.00	10.30
Samstag, 15. Mai	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 16. Mai	7.30	9.00	9.30 Firmung	19.00
Samstag, 22. Mai	—	19.00	17.00	—
Sonntag, 23. Mai Pfingsten	7.30 9.00	—	9.00	10.30
Samstag, 29. Mai	19.00	—	17.00	17.00 Jugend- und Familien-GD
Sonntag, 30. Mai	7.30	9.00 <i>Dank-GD</i>	—	10.30



Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Gemäss der Tradition der Kirche schauen wir im Monat Mai mit einem besonderen Blick auf Maria. Sie ist nicht nur die irdische Mutter Jesu, des Gottessohnes, sondern war dem grossen Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes sehr nahe. Als Frau und Mutter spielte sie eine einzigartige Rolle, sowohl im Leben und Wirken Jesu, als auch bei der Entstehung der ersten christlichen Gemeinschaft in Jerusalem. Sie war bei der Geburt der Kirche, beim Pfingstereignis, dabei und wurde vom Heiligen Geist erfüllt. Ihre Person stellt nicht nur für Weihnachten und Ostern, sondern auch im Zusammenhang mit Pfingsten eine spannende und wichtige Gestalt der Heilsgeschichte dar.



Es fällt mir jedoch nicht leicht, in der jetzigen Pandemie über Heil zu sprechen, da wir tagtäglich so viel Unheil, Not und Bedrängnis erfahren müssen. Vielleicht haben wir manchmal das Gefühl, dass wir Menschen gerade im «Schatten des Todes» (Lk 1,79) wandern müssen und sehen wenig Licht und Hoffnung vor uns. Gerade in diesem Zusammenhang stellte sich Papst Franziskus die Fragen: Wo finden wir Maria heute? Wo ist sie in der grossen Not unserer Zeit? Sollen wir uns im Gebet weiterhin an sie richten? Macht es überhaupt Sinn, noch einen Marienmonat zu feiern? Die Antwort des Heiligen Vaters hat mich sehr berührt und deshalb möchte ich Ihnen seine Gedanken am Beginn dieses Monats mit auf den Weg geben:

«Maria ist stets am Bett ihrer Kinder zugegen, die diese Welt verlassen. Wenn sich jemand allein und verlassen fühlt, ist sie in der Nähe, als Mutter, so wie sie ihrem Sohn nahe war, als alle ihn verlassen hatten. Maria war und ist in den Tagen der Pandemie bei uns; sie war den Menschen nahe, die ihre irdische Reise leider allein beenden mussten, ohne den Trost und die Nähe ihrer Lieben. Maria ist immer da, an unserer Seite, mit ihrer mütterlichen Zärtlichkeit. Das Gebet zu ihr ist nicht vergebens. Durch ihr spontanes «Ja» zur Einladung des Engels antwortet sie auch auf unser Flehen, hört unsere Stimmen, auch jene, die wir im Herzen ersticken, nicht zu äussern wagen – die der Herr aber besser kennt als wir selbst. Sie hört zu, als Mutter. Wie jede gute Mutter – ja sogar noch mehr – schützt uns Maria in den Gefahren. Sie kümmert sich um uns, auch wenn wir uns von unseren Sorgen vereinnahmen lassen, die Orientierung verlieren, und nicht nur unsere Gesundheit, sondern auch unser Heil aufs Spiel setzen. Maria ist da, sie betet für uns, sie betet für all jene, die nicht beten. Sie betet mit uns. Und warum? Weil sie unsere Mutter ist» (Generalaudienz am 24. März 2020).

Ich wünsche Ihnen nicht nur einen gesegneten Marienmonat Mai, die Erfahrung der tröstenden Gegenwart Mariä, sondern auch die wundervolle und lebensschöpfende Kraft des Heiligen Geistes, der uns zusammen mit unserer Lieben Frau und Mutter durch diese schweren Zeiten begleiten und trösten will.

Im Namen des Seelsorgeteams
Norbert Nagy



Personelle Veränderungen in unserer SE

Liebe Pfarrei-Angehörige

Am Ende des Pastoraljahres werden Brigitta Aebischer und Marius Hayoz ihre bisherigen Aufgaben als verantwortliche Firmgruppenleiter/in in Ueberstorf und Schmitten abgeben. Das ist natürlich ein grosser Verlust, da wir zwei langjährige kompetente Fachkräfte im Bereich der Firmkatechese verlieren.

Brigitta Aebischer macht zurzeit eine Weiterausbildung im Bereich der Betagten-Seelsorge; Marius Hayoz ist bereits im Ruhestand, doch dürfen wir ihn für besondere pastorale Aufgaben anfragen. Ihnen beiden sei an dieser Stelle für ihren wertvollen und engagierten Einsatz während so vielen Jahren bei der Begleitung unserer jugendlichen Firmanden herzlich gedankt.

Die Suche nach Nachfolgern für die beiden hat sich schwierig gestaltet. Es gibt nicht nur einen eklatanten Priestermangel in Deutschfreiburg, es fehlen auch ausgebildete Laienseelsorger. Wir haben nun endlich – nach längerer Suche – zwei neue kirchliche Mitarbeiter für unsere SE gewinnen können:

Damien Favre

In der Person von Damien Favre aus Düdingen haben wir einen dynamischen und christlich sehr engagierten jungen Mann (29 Jahre alt) gefunden, der schon vor einigen Jahren – als musikalischer Begleiter – am Firmweg in unserer SE mitgewirkt hat. Er wurde von den Jugendlichen wie auch im Seelsorgeteam sehr gut aufgenommen. Inzwischen hat Damien Favre – ausgebildeter Musiker mit Gymnasiallehrer-Diplom – eine zusätzliche Ausbildung im Bereich christlicher Evangelisation gemacht (siehe seine persönliche Vorstellung). Im Hinblick auf seine neue Aufgabe in unserer Pfarrei wird er in Ergänzung dazu berufsbegleitend verschiedene Module in Firmbegleitung, Jugendarbeit sowie katholischer Liturgie und Theologie besuchen. Mit dieser Ausbildung und gestützt vom Firm- und Seelsorgeteam wird er die Verantwortung für die Firmgruppen in Schmitten und Ueberstorf übernehmen können. Gleichzeitig wird er – als Nachfolger unseres bisherigen Jugend- und Familienseelsorgers Norbert Nagy – in der kirchlichen Jugendarbeit tätig sein.

Damien Favre ist in einem freikirchlichen Milieu aufgewachsen, aber sehr offen und bereit, sich mit der katholischen Lehre und Tradition vertraut zu machen. Das freut uns sehr, und dies ist der Grund, weshalb wir ihm diese neue Aufgabe auch zutrauen. Selbstverständlich wird er engstens von unserem Seelsorgeteam gestützt und begleitet.

Wir heissen ihn herzlich willkommen und hoffen, dass er bei uns eine wohlwollende Aufnahme findet und durch seinen jugendlichen Elan die jungen Menschen bewegen und mitreissen kann.



Volodymyr Horoshko


Dann waren wir auch auf der Suche nach einem priesterlichen Mitarbeiter als Nachfolger für Nazar Zatorsky. P. Elie Tekam OSB hat ihn bisher ersetzt, wird uns aber, wie geplant, im Herbst verlassen.

Unser ehemaliger geschätzter Vikar Nazar hat uns einen Mitbruder aus seiner Heimat empfohlen, der wie er selbst der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche angehört und zusammen mit ihm für die seelsorgliche Betreuung der ukrainischen Gläubigen in der Schweiz zuständig ist (20% Stelle). Er heisst Volodymyr Horoshko und ist 40 Jahre alt (siehe seine persönliche Vorstellung). Er wurde sowohl von Erzbischof und Metropolit Vasyl Semenyuk (seinem Heimatbischof), als auch vom apostolischen Administrator für die griechisch-katholischen Ukrainer, Mgr. Hlib Lonchina, Paris, von unserem Bischof Mgr. Charles Morerod, dem nationalen Direktor von Migratio, Karl-Anton Wohlwend (von der schweizerischen Bischofskonferenz), sowie von Pfarrer Don Luigi Pessina, Lugano, in dessen Pfarrei er in den letzten 2 bis 3 Jahren tätig war, als offener und pastoral engagierter Priester empfohlen.

Volodymyr Horoshko wird von April bis Juni einen intensiven Sprachkurs B1 absolvieren, um seine Deutschkenntnisse wesentlich zu verbessern. (Er spricht bereits Ukrainisch, Russisch, Italienisch und Englisch.) Nach Abschluss des Sprachkurses und einer begleiteten Einarbeitungszeit mit Einblick in möglichst viele pastorale Tätigkeiten wird er dann nach und nach selbstständig Aufgaben übernehmen können.

Das 2. Vatikanische Konzil spricht mit Wertschätzung von verheirateten Priestern in der katholischen Kirche, die in Liturgie und Rechtsprechung dem Ritus der Ostkirche verpflichtet sind. Verheiratete Priester gibt es auch in der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche, wenn sie bereits vor der Priesterweihe verheiratet waren (siehe beiliegender Artikel).

Volodymyr Horoshko gehört zu den verheirateten Priestern. Seine Frau heisst Iryna und sie haben einen neunjährigen Sohn. In unserer Diözese hat Bischof Morerod bereits drei verheirateten, orthodox-unierten katholischen Priestern einen seelsorglichen Dienst anvertraut. Ein Priester mit Familie ist in der Region Deutschfreiburg sicher etwas Neues, aber dies könnte sich gerade in der Familienpastoral von Vorteil erweisen.



Wir würden uns freuen, wenn seine Integration in unserer Bistumsregion Deutschfreiburg gelänge, da wir – wegen Überalterung und Nachwuchsmangel – in unmittelbarer Zukunft mit einem absoluten Minimum an Priestern auskommen müssen. Schon jetzt sind viele von uns aktiv Tätigen an der Grenze ihrer Belastbarkeit und ihrer Gesundheit. Ein jüngerer Mitbruder, der bereit ist, sich für längere Zeit für Deutschfreiburg zu verpflichten, wäre für die ganze Region ein grosser Gewinn.

Damit ihm ein guter Start gelingt, wollen wir ihn mit grossem Wohlwollen aufnehmen und ihm eine gute Integration in unsere deutschsprachige Kultur ermöglichen.

Ich empfehle beide neuen kirchlichen Mitarbeiter besonders Eurem Gebet.

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator

Zölibatäre und verheiratete Priester in der Katholischen Kirche

Das Konzilsdekret des 2. Vatikanischen Konzils «Presbyterorum Ordinis» vom 7. Dezember 1965 über «den Dienst und das Leben des Priesters» spricht von der «kostbaren Gabe des priesterlichen Zölibats», stellt aber auch fest, dass sie «durch die Natur des Priestertums» nicht erforderlich ist und enthält die Wertschätzung für diejenigen, die «ausgezeichnete verheiratete Priester» sind.

«..die Tradition der Ostkirchen zeigt, wo es neben solchen, die aus gnadenhafter Berufung zusammen mit allen Bischöfen das ehelose Leben erwählen, auch hochverdiente Priester im Ehestand gibt. Wenn diese heilige Synode dennoch den kirchlichen Zölibat empfiehlt, will sie in keiner Weise jene andere Ordnung ändern, die in den Ortskirchen rechtmässig Geltung hat; vielmehr ermahnt sie voll Liebe diejenigen, die als Verheiratete das Priestertum empfangen, sie möchten in ihrer heiligen Berufung ausharren und weiterhin mit ganzer Hingabe ihr Leben für die ihnen anvertraute Menschen einsetzen» (PO 16).



Volodymyr Horoshko

Ich wurde am 19. Oktober 1980 in der Ukraine geboren, als sie eine Republik in der Sowjetunion war. Zu dieser Zeit war die ukrainische griechisch-katholische Kirche wegen ihrer Union mit Rom verboten. Es war gefährlich, auch in die damals zugelassenen orthodoxen Kirchen zu gehen. Doch mein Grossvater hatte keine Angst vor Kommunisten und nahm mich immer mit in die Liturgie, um im Kirchenchor zu singen.

Als die Ukraine 1991 unabhängig wurde, ging unsere Kirche in den Untergrund und begann mit ihrer Wiederherstellung. Während meines Studiums am Seminar in Ternopil (Ukraine) wurde ich von Priestern ausgebildet, die die katholische Kirche nicht verrieten und trotz der Gefahr der Verhaftung und Abschiebung in die Konzentrationslager in Sibirien, heimlich Gottesdienste gefeiert haben.

Nach meinem Abschluss am Seminar, setzte ich mein Studium in Rom am Päpstlichen Orientalischen Institut, der Fakultät für Kirchenrecht, fort. In Rom entdeckte ich den Reichtum der katholischen Kirche in der Vielfalt ihrer Riten. Ich habe mit Studenten aus der ganzen Welt studiert, von China bis Brasilien, und es war eine grossartige Gelegenheit, neue Kulturen kennenzulernen und wertvolle Kommunikationserfahrungen zu sammeln.

Nach Abschluss meines Studiums in Rom kehrte ich in die Ukraine zurück, heiratete, wurde zum Diakon und am 27. Juni 2010 zum Priester geweiht. Nach meiner Priesterweihe sammelte ich pastorale Erfahrungen als Administrator der Pfarrei «Maria Geburt» in Ternopil-Zboriv, gleichzeitig arbeitete ich auch für das erzbischöfliche Ordinariat.

16 Jahre lang war ich Mitglied der Behindertengemeinschaft «Glaube und Licht» (bzw. «Arche») und half bei Ausbildungen, Exerzitien und Sommercamps mit.

Während meines Studiums in Rom sah ich das schwierige Leben der ukrainischen Emigranten mit ihren zahlreichen Problemen: Sie waren heimatlos und orientierungslos in neuen kulturellen und sozialen Umständen, oft zerbrachen ihre Familien, Kinder wuchsen ohne Eltern auf. Damals beschloss ich, Kaplan für Migranten zu werden. Ich kümmere mich seit fünf Jahren um unsere Ukrainer in Lugano, Bern und Basel.

Neben meiner Ukrainer-Seelsorge habe ich in Lugano auch pastorale Erfahrungen in der Pfarrei Santa Maria degli Angeli, bei Pfarrer Luigi Pessina, sammeln dürfen.

Jetzt habe ich eine neue interessante Gelegenheit, eine Seelsorgetätigkeit in Deutschfreiburg wahrzunehmen. Ich freue mich eine weitere, neue Kultur kennenzulernen, mit den Menschen in Deutschfreiburg in Kontakt zu treten und ihnen als Priester zu dienen.

Mit freundlichen Grüssen

Horoshko Volodymyr



Damien Favre



Ich bin in Düdingen aufgewachsen und zur Schule gegangen. Meinen Eltern war der Glaube immer wichtig und so wusste ich ab der 7. Klasse: Ich will meine Leidenschaft für die Musik mit meiner Leidenschaft für Jesus verbinden – ich will Musik einsetzen, um Brücken zwischen Menschen und Gott zu schlagen.

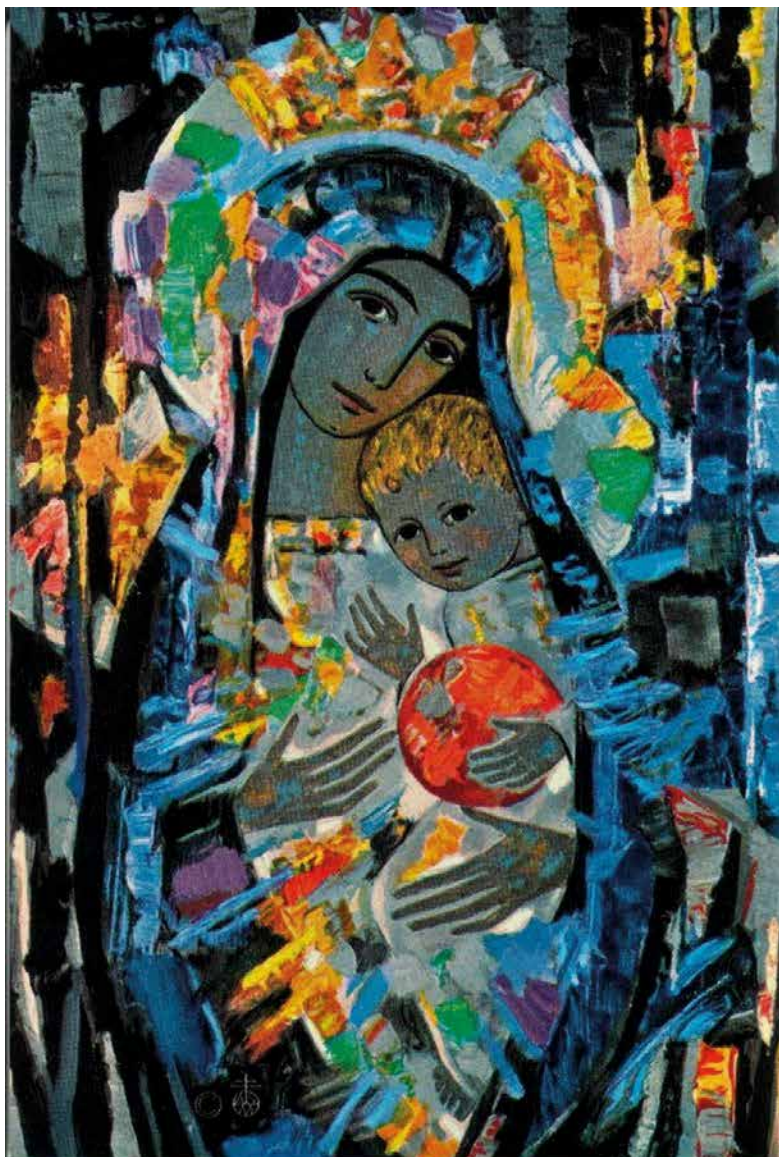
Meine Eltern rieten mir jedoch, auch eine «normale» Ausbildung zu machen. So ging ich aufs Gymnasium St. Michel und absolvierte dann in Bern eine Ausbildung zum Gymnasial-Musiklehrer. Zwar hatte ich nun eine gute berufliche Grundlage, aber nach sechs Jahren Studium hatte ich immer noch nicht das Gefühl, in den Sinn meines Lebens eingetreten zu sein. So folgte ich meinem missionarischen Traum nach Australien, wo ich eine theologische und missionarische Ausbildung mit YWAM (Youth With A Mission) abschloss und fast drei Jahre in Australien Missionar war.

Ich lernte spezifisch, wie ich Musik einsetzen kann, um Leute für Jesus zu gewinnen. Wir gingen in die Strassen von Brisbane, um Jesus musikalisch zu verkünden, halfen Drogenabhängigen, Obdachlosen und Betrunkenen auf der städtischen Partymeile, veranstalteten Kunst-Workshops in abgelegenen Dörfern im Outback, spielten in Schulen und Altersheimen und produzierten Videos, um Leute in der ganzen Welt mit dem Evangelium zu erreichen.

Vor einem Jahr hatte ich das Gefühl, dass Gott mich zurück nach Freiburg ruft, um meine Mission hier fortzusetzen. Eins führte zum Anderen und nun hat Gott mir diese Türe geöffnet, um in der kirchlichen Jugendarbeit tätig zu sein. Ich will niemandem den Glauben aufzwingen, sondern meine Überzeugung ist: Wenn ich Jesus durch meinen Lebensstil und meine Person scheinen lassen kann, werden Andere sich zu ihm hingezogen fühlen und ihn kennenlernen wollen.

So freue ich mich darauf, die Jugendlichen auf dem Weg bis zur Firmung und der Zeit danach begleiten zu können. Ich freue mich darauf, sie kennenzulernen und mit ihnen zusammen Gott zu entdecken. Mein Ziel ist es, dieser Generation zu zeigen, dass Glaube und Kirche noch heute relevant sind, dass Jesus lebt und Beziehung mit jedem Einzelnen von uns haben möchte.

Damien Favre



Jugend- und
Familiengottesdienst
29. Mai 17 Uhr
Kirchenzentrum Flamatt

GOTTESDIENSTORDNUNG

Mai 2021

1. Sa. Hl. Joseph, der Arbeiter
19.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Otto Pürro
Jahrmesse für Alice und Josef Emmenegger, für Helene Pürro
Stiftmesse für Josef und Sophie Jelk-Lanthemann, für Anton Schaller-Waeber

2. **Fünfter Sonntag der Osterzeit**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday, mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte: Chance Kirchenberufe

5. Mi. Hl. Godehard
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
7. Fr. Hl. Nokter
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter, anschliessend Aussetzung, Anbetung und Segen
8. Sa. Hl. Klara
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**

9. **Sechster Sonntag der Osterzeit / Muttertag**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
19.00 Uhr Bittandacht mit Flursegen vor der Bergkapelle
Kollekte: für die Mütter- und Väterberatung des Sensebezirks



10. Mo. Hl. Damian
19.00 Uhr Bittandacht mit Flursegen beim Kreuz in Lanthen
11. Di. Hl. Gangolf
19.00 Uhr Bittandacht mit Flursegen beim Kreuz in Friesenheit
12. Mi. Hl. Pankratius
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
13. **Do. Christi Himmelfahrt**
09.00 Uhr Hl. Messe
Kollekte: Justinuswerk Freiburg
14. Fr. Hl. Christian
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
19.00 Uhr Pfingstnovene
15. Sa. Hl. Sophia
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
19.00 Uhr Hl. Messe / Pfingstnovene
16. **Siebter Sonntag der Osterzeit**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Pfingstnovene
Kollekte: für die Arbeit der Kirche in den Medien
17. Mo. Hl. Walter
19.00 Uhr Pfingstnovene
18. Di. Hl. Johannes I.
19.00 Uhr Pfingstnovene
19. Mi. Hl. Kuno
19.00 Uhr Pfingstnovene
20. Do. H. Bernhardin von Siena
19.00 Uhr Pfingstnovene
21. Fr. Hl. Christophorus Magallanes
Priester und Gefährten
08.00 Uhr Hl. Messe
19.00 Uhr Pfingstnovene



Wer bin ich, sie zu verurteilen?

Das Gleichnis vom Splitter und vom Balken

«Wer bin ich, sie zu verurteilen?»

Dieser Satz, den Papst Franziskus gegenüber den Journalisten auf dem Rückflug einer seiner Reisen formulierte, ging um die ganze Welt. Er bezog sich auf homosexuelle Menschen. Aber er gilt im Grunde für alle Situationen, die im Hinblick auf die kirchliche Lehre als «nicht in Ordnung» angesehen werden. «Wer bin ich, dass ich mich selber in einer rechtmässigen Situation wähne?», könnten wir die Worte des Bischofs von Rom weiterführen.

Strenge Weisung

«Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden» (Matthäus 7,1-2). Diese Worte Jesu, die dem Gleichnis vom Splitter im Auge des Bruders/der Schwester und dem Balken in unseren eigenen Augen (Matthäus 7,3-5), vorangestellt sind, eröffnen das dritte Kapitel der Bergpredigt (Matthäus 5-7). «Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen!», schliesst die energische Anordnung Christi (Matthäus 7,5).

Nur Gott urteilt

Denn «die Leuchte des Leibes ist das Auge. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Leib hell sein», unter-



Bild: Domenico Fetti

streicht schon der neue Mose im vorausgehenden Kapitel (Matthäus 6,22). Es geht also um sehr viel.

Es geht nicht darum, «schwierige Paare» und den jeweiligen familiären Kontext bedingungslos gut zu heissen, oder sie oberflächlich zu beurteilen. Nur Gott urteilt, da er allein Herz und Nieren prüfen und die wahren Absichten und den Grad der Gerechtigkeit eines jeden beurteilen kann.

Wir sollen nicht nur jede Vereinigung und jede Familie in ihrer Besonderheit begleiten, indem wir ihr helfen, zu unterscheiden und jede Person in unsere Gemeinschaften zu integrieren, wie das nachsynodale apostolische Schreiben *Amoris laetitia* (Die Freude der Liebe) uns dazu auffordert (in seinem Kapitel 8). Aber auf das Urteilen über andere zu verzichten, bedeutet auch, alle Dinge mit Sorgfalt zu betrachten und so unser ganzes Wesen mit Licht zu erfüllen. «Ändere deinen Blick auf andere und die Welt wird sich ändern», schlägt ein Lied von Noël Colombier zu Recht vor!

François-Xavier Amherdt



Fische

Können Sie mir sagen, warum der Fisch ein christliches Symbol ist? Kommt das, weil die ersten Apostel Fischer waren?

Sie haben recht, die ersten Apostel waren Fischer und sie kannten sich daher mit Fischen sicher gut aus, aber deswegen hat er im Christentum nicht solche Bedeutung.

Aha, warum dann also?

Der Fisch ist seit alters her ein Zeichen für Christus. Als die Christen im römischen Reich verfolgt wurden, haben sie, um sich einander wortlos zu erkennen zu geben, einen Fisch angedeutet, z.B. in den Sand geschrieben. Dies war ein Geheimzeichen, das nur ein Christ verstand und dadurch wusste man, dass man es hier mit einem gleichgesinnten Christen zu tun hat.



Und warum ausgerechnet ein Fisch?

«Fisch» heisst auf Griechisch «Ichthys». Die ersten Christen haben in diesen Buchstaben ein ganzes Glaubensbekenntnis gefunden. Es war eine Abkürzung für: «Iesous Christos Theou Yios Soter».

Sehr schön, nur gibt es dabei ein Problem: ich kann nicht Griechisch!

Auf Deutsch heisst das: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser. Es ist also unser Bekenntnis, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes ist und unser Erlöser.

Immer wieder gibt es Autos, auf denen man einen Kleber mit einem Fisch sieht. Sind das Sektenmitglieder?

Das Symbol des Fisches ist nicht für eine bestimmten Sekte reserviert. Vielmehr soll damit lediglich darauf hingewiesen werden, dass der Fahrer/die Fahrerin an Jesus glaubt. Möglicherweise finden wir solche Kleber mehrheitlich auf Autos von Mitgliedern einer Sekte oder einer Freikirche, weil diese vielleicht mutiger sind als viele katholische Kirchgänger, um ihren Glauben auch nach aussen zu zeigen. Vielleicht ein Ansporn für uns....

Schaden würde es jedenfalls nicht!

Danke für die Auskunft.

pam

Foto: © by_Christina Maderthoner_pixelio.de

«Komm und sieh!»

Foto © Sr Catherine

Die grosse Bedeutung der direkten Begegnung

Am kommenden **16. Mai ist der 55. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel**. Es ist ein Themensonntag, der leider oft zu wenig beachtet wird. Vielleicht weil manche meinen, dieser Sonntag und auch die Botschaft, die die Päpste in den vergangenen Jahrzehnten zu diesem Welttag jeweils veröffentlicht hatten, seien nur etwas für Journalisten in Zeitung, Radio und Fernsehen. Dabei ist jeder Mensch, sei er gläubig oder nicht, ein Medienmensch, der bei der Begegnung mit anderen durch seine Worte und mehr noch durch seine Taten etwas berichtet. Darauf weist auch Papst Franziskus in seiner Botschaft zum diesjährigen Welttag der sozialen Kommunikationsmittel hin.

Gegen Hofberichterstattung

Der Papst stellt das **«Komm und sieh!»** Jesu in das Zentrum seiner Gedanken, die für ihn als **«Anregung für jede kommunikative Ausdrucksform»** gilt, wenn sie **«klar und ehrlich sein will»**. Dies betrifft die Redaktion einer Zeitung ebenso wie die Welt des Internets, die alltägliche Verkündigung der Kirche und auch die politische oder gesellschaftliche Kommunikation. Dieses **«Komm und sieh»** ist für den Papst **«die Art und Weise, auf die der christliche Glaube mitgeteilt wird, beginnend mit jenen ersten Begegnungen an den Ufern des Jordan und des Sees Genezareth»**.

Diese ehrliche und klare Kommunikation kann aber in Gefahr geraten und zwar



durch eine **«Verflachung in „voneinander abkopierten Zeitungen“ oder durch einander stark ähnelnde Nachrichtensendungen in Radio und Fernsehen sowie auf Internetseiten»**. Diese Gefahr wird grösser, wo die Recherche und Reportage an Raum und Qualität verlieren und durch eine vorgefertigte Form von ausgewählten Informationen zu einer **«Hofberichterstattung»** werden, der es immer weniger gelingt, die Wahrheit der Dinge und das konkrete Leben der Menschen einzufangen, und die weder die schwerwiegendsten gesellschaftlichen Probleme noch das Gute, das geschieht, zu vermitteln imstande sind. Grund dafür ist, dass viele Informationen nicht mehr direkt vor Ort gesammelt werden, sondern nur **«vor dem Computer, in den Presseagenturen und in sozialen Netzwerken hergestellt werden, ohne jemals auf die Strasse zu gehen, ohne „sich die Schuhsohlen abzulaufen“, ohne Menschen zu begegnen, um nach Geschichten zu suchen oder bestimmte Situationen von Angesicht zu Angesicht zu verifizieren»**. Deshalb bleibt trotz aller technischen Hilfsmittel, die uns

zur Verfügung stehen und die nützlich und wertvoll sein können, die Verpflichtung «hinauszugehen und Dinge zu sehen, von denen wir sonst nichts wüssten».

Persönliche Begegnung

«Worte bewegen, Beispiele reißen hin!», sagt ein Sprichwort, das schon zur Zeit von Jesus seine Gültigkeit hatte. Wer ihn kennenlernen wollte, wurde eingeladen zu ihm zu kommen und zu sehen. Durch diese persönliche Begegnung, durch das Verweilen bei Jesus lernten die Menschen ihn kennen und änderten ihr Leben. «Der christliche Glaube beginnt auf diese Weise. Und er wird so weitergegeben: als direkte Erkenntnis, hervorgegangen aus Erfahrung, nicht nur vom Hörensagen.»

Diese Schritte sind auch heute noch richtig, «denn um zu erkennen, muss man sich begegnen. Ich muss dem Menschen, den ich vor mir habe, ermöglichen, zu mir zu sprechen, und zuzulassen, dass sein Zeugnis mich erreicht». Auch der Journalist muss hingehen und sehen. «Neugierde, Offenheit und Leidenschaft. Wir müssen danken für den Mut und den Einsatz so vieler Medienschaffender, die oft unter grossen Gefahren arbeiten», wenn sie über Armut, Menschenrechtsverletzungen, Ungerechtigkeit, Kriege und Unterdrückung von Volksgruppen berichten. «Es wäre ein Verlust nicht nur für die Information, sondern für die gesamte Gesellschaft und die Demokratie, wenn diese Stimmen verschwinden würden: unsere Menschheit würde ärmer werden.»

Chancen und Fallstricke im Internet

Das Internet und auch andere digitale Kanäle geben uns die Möglichkeit, Informationen aus erster Hand und zeitnah zu bekommen, was besonders bei Unglücksfällen und Katastrophen nützlich sein kann, wenn schnelle Hilfe erforderlich ist. Dann aber bietet uns das Internet die Möglichkeit, auch positive Geschichten und Ereignisse bekannt zu machen. Leider ist aber auch die Gefahr von «Fake News» gross, also von Nachrichten, die nicht nachgeprüft wurden, ja vielleicht nicht nachgeprüft werden konnten. «Wir wissen seit geraumer Zeit, wie leicht Nachrichten und sogar Bilder manipuliert werden können, aus tausenderlei Gründen, manchmal auch nur aus banalem Narzissmus.» Es wäre zu einfach, das Internet wegen diesen Gefahren zu verteufeln, aber wir müssen dieses sowohl bei der Verbreitung als auch beim Empfang von Inhalten, mit einem reifen kritischen Verantwortungsbewusstsein gebrauchen. «Wir alle sind verantwortlich für die Kommunikation, die wir betreiben, für die Informationen, die wir verbreiten, für die Kontrolle, die wir gemeinsam über

Foto © Sr Catherine





Pressekonferenz auf dem Flug von Antananarivo (Madagaskar) nach Rom, 10. September 2019. Foto: © KNA-Bild

falsche Nachrichten ausüben können, indem wir sie entlarven. Wir alle sind aufgerufen, Zeugen der Wahrheit zu sein: zu gehen, zu sehen und zu teilen.»

Sprechen mit den Augen

Vor allem das direkte Sehen, ist dem Papst in seinem Schreiben wichtig, denn dieses persönliche Sehen, kann durch kein Internet komplett ersetzt werden. Gerade in unserer Zeit, die so geschwätzig ist, oder wie es ein Dichter sagte: «Er spricht unendlich viel nichts», ist die Begegnung von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz wichtig, denn man lernt auch durch Erfahrung und man kommuniziert nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gesten, mit den Augen, mit der Körperhaltung, mit Taten. Aus diesem Grund war und ist das «Komm und sieh» von grundlegender Bedeutung. Die Menschen vor 2000 Jahren sind durch die direkte Begegnung mit Jesus zum Glauben gekommen. Die Frauen und Männer sind seiner Einladung «Komm und sieh!» gefolgt und waren beeindruckt von Jesu mitfühlender Mensch-

lichkeit, die in seinem Blick und in seinen Taten spürbar wurde. Seine Zeitgenossen, die den Apostel Paulus predigen hörten, beeindruckte er vor allem durch seinen Glauben, seine Hoffnung und seine Liebe. Er würde heute sicher auch Internet und andere Netzwerke gebrauchen und wäre, nach einem Wort von Papst Johannes Paul I., wohl Journalist geworden. Seine Art in Christus zu leben, bezeugten dann auch seine Jünger, die er aussandte, sodass auch lange nach dem Tod des Paulus sein Zeugnis Menschen zu Christus führte. «So ereignet sich das Evangelium auch heute jedes Mal von Neuem, wenn wir das klare Zeugnis von Menschen empfangen, deren Leben, durch die Begegnung mit Jesus verändert wurde. Seit über 2000 Jahren ist es eine Kette von Begegnungen, die die Faszination des christlichen Abenteurers vermitteln. Die Herausforderung, die uns erwartet, besteht also darin, zu kommunizieren, indem wir den Menschen dort begegnen, wo sie sind.»

Texte aus der Botschaft zum Mediensonntag 2021 von Papst Franziskus

Der Patron der Presse

Jährlich veröffentlicht der Papst am 24. Januar eine Botschaft zum kommenden Welttag der sozialen Kommunikationsmittel. Der 24. Januar ist der Festtag des heiligen Franz von Sales, welcher 1922 zum Patron der Journalisten ernannt wurde.



Franz von Sales wurde am 21. August 1567 auf dem Stammschloss der Familie Sales in Savoyen geboren. Nach Studien in Paris und Padua wurde er 1592 zum Priester geweiht. 1602 wurde er Bischof von Genf, wo er eine rege Tätigkeit zur Förderung des Glaubens entfaltete. Mit der hl. Franziska von Chantal gründete er 1610 den Orden der Heimsuchung Mariens. Auf einer Reise starb er in Lyon am 28. Dezember 1622. Im Jahr 1665 wurde er heiliggesprochen und 1877 zum Kirchenlehrer ernannt.

Gebet von Papst Franziskus

Herr, lehre uns, aus uns selbst herauszugehen, und uns auf den Weg der Suche nach Wahrheit zu machen.

Lehre uns, zu gehen und zu sehen, lehre uns zuzuhören, nicht vorschnell zu urteilen, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen.

Lehre uns, dorthin zu gehen, wohin sonst niemand gehen will, uns die Zeit zu nehmen, zu verstehen, auf das Wesentliche zu achten, uns nicht von Überflüssigem ablenken zu lassen, den trügerischen Schein von der Wahrheit zu unterscheiden.

Schenke uns die Gnade, deine Wohnstätten in der Welt zu erkennen, und die Ehrlichkeit, zu erzählen, was wir gesehen haben.

Grund für die Ernennung zum Patron der Journalisten war, dass Franz von Sales fünf Jahre als Missionar im Chablais am Genfersee tätig war, einem Gebiet, das zum Calvinismus übergetreten war und das er durch seine Bemühungen wieder für den katholischen Glauben gewann. Dies war höchst gefährlich, denn die calvinistischen Machthaber verboten der Bevölkerung unter Androhung von Strafen den Kontakt zu Franz. Dieser sann nach einer List und druckte seine Predigten auf Blätter, die er überall dort befestigte, wo Menschen lebten, arbeiteten und unterwegs waren. Trotz eines versuchten Attentats auf ihn und anderer Schwierigkeiten gab er nicht auf. Seine Beharrlichkeit machte sich bezahlt: seine Argumentation und seine Sprache waren so glaubwürdig, dass schon bald fast die ganze Bevölkerung wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt war.

Als er 1602 zum Bischof von Genf ernannt wurde, wurde es für ihn schwieriger ins Gebirge zu steigen, um dort zu predigen. Deshalb schrieb er während seiner Amtszeit über 20 000 Briefe. Diese behandelten Fragen, wie wir sie heute in den Fragekästen unserer Zeitschriften finden; persönliche Briefe zwar, jedoch von allgemeinem Interesse; Briefe, die Antwort geben auf Fragen und Probleme des Lebens, Fragen höchst persönlicher und privater Art wie solche, die in das gesellschaftliche und selbst in das politische Leben tief eingreifen. Ein besonderes Produkt dieser Briefliteratur zeigt sich uns in der «Philothea» oder «Anleitung zum frommen Leben». Es wurde zum Bestseller und zählt bis heute zu den Hauptwerken der religiösen Literatur. Um die Leute zum Lesen zu animieren, beschrieb er darin weniger das fromme Leben als vielmehr die «Versuchungen», die das fromme Leben bedrohen. Dieses Werk, das noch heute einen Bestseller der religiösen Literatur darstellt, ist auch für die Menschen des 21. Jahrhunderts lesenswert.



Maria, breit den Mantel aus,
mach Schirm und Schild
für uns daraus;
lass uns darunter sicher stehn,
bis alle Stürm vorüber gehn.
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte.

Dein Mantel ist so weit und breit,
er deckt die ganze Christenheit,
er deckt die weite, breite Welt,
ist aller Zuflucht und Gezelt.
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte!

Maria, hilf der Christenheit,
zeig deine Hilf uns allezeit;
mit deiner Gnade bei uns bleib,
bewahre uns an Seel und Leib!

Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte!

O Mutter der Barmherzigkeit,
den Mantel über uns ausbreit;
uns all darunter wohl bewahr,
zu jeder Zeit in aller Gefahr.
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte.



Die gotische Wallfahrtskirche (Basilika der Schutzmantelmadonna) in Ptujška Gora, Slowenien stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde 2010 von Papst Benedikt XVI. zur Basilica minor erhoben. Am Hauptaltar der Basilika befindet sich ein bekanntes Gnadenrelief der Schutzmantelmadonna, entstanden um das Jahr 1410. Unter ihrem Mantel befinden sich 82 Figuren, die teilweise historische Personen jener Zeit darstellen. Einer Legende nach hüllte Maria die Kirche während der Türkenangriffe in eine dunkle Wolke, damit die Türken sie nicht sehen konnten.

Foto: © Sr Catherine



Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild rechts haben sich insgesamt sieben Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum linken Bild geändert hat.

Das Benediktinerkloster und der Wallfahrtsort Mariastein

Die lächelnde Madonna in der Felsengrotte, die wohlthuende Weite der Landschaft und die Präsenz der Benediktinermönche machen Mariastein zu einem einzigartigen Wallfahrtsort

1875 liessen sich der Abt und die Mönche in Delle (Frankreich) nieder, 1902 in Dürrenberg bei Hallein (Salzburg), 1906 in Bregenz, gleichzeitig übernahmen Mariasteiner Mönche die Leitung des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf. Als die Gestapo die Mönche am 2. Januar 1941 aus Bregenz verjagte, gewährte Solothurn ihnen in Mariastein Asyl. Dieser Zustand dauerte fort bis zur Volksabstimmung 1970 und ihrem Vollzug 1971.

2021 sind es 50 Jahre her, seit der Kanton Solothurn das Kloster Mariastein staatsrechtlich wiederhergestellt hat. Abt Peter von Sury: «Heute sind wir definitiv im 21. Jahrhundert angekommen. Wir stehen vor neuen Aufgaben und miten drin in diversen Projekten. Das Heiligtum Unserer Lieben Frau im Stein bleibt unser erstes Anliegen. Wir möchten diesem schönen Ort neue Vitalität einhauchen, im Dienst an den Menschen, die aus nah und fern hierher kommen und mit uns auf dem Weg sind.»

Die Informationsschrift «Willkommen daheim» gibt darüber Auskunft. Sie kann postalisch bestellt werden bei: mariastein2025@kloster-mariastein.ch

Sehen Sie auch das Video: https://www.youtube.com/watch?v=YkYji6hI_Ao

22. Sa. Hl. Rita von Cascia
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
19.00 Uhr Pfingstnovene

23. **Pfingsten**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für die Caritas Freiburg

28. Fr. Hl. Germanus
08.00 Uhr Hl. Messe

29. Sa. Hl. Paul VI.
19.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahresmesse für Robert Boschung
Jahresmesse für Anna Boschung-Riedo, für Hans Piller, für Marie und Pius-Alexander Rudaz-Boschung
17.00 Uhr Familiengottesdienst in Flamatt



30. **Dreifaltigkeitssonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für die Missionsgruppe, Schmitten

Rosenkranzgebet: Den ganzen Monat Mai am Sonntag, Mittwoch um 19.00 Uhr in der Bergkapelle

Veranstaltungen

• Eltern-Kinder-Treff

Mittwoch, 5. Mai; 15.00 Uhr Kinderlotto

• Landfrauenverein

Kurs «Beckenboden – unsere Mitte» mit Gabriela Viso
geplant am Mittwoch, 21. April 2021, wird voraussichtlich am **Mittwoch, 6. Oktober 2021**, 19.00 bis ca. 21.30 Uhr, stattfinden.

Ort: BGZ, bitte bequeme Kleidung, Socken für warme Füsse, Frottiertuch und Tasse mitnehmen (Tee vorhanden).
Preis: Fr. 30.– für Mitglieder, Fr. 40.– für Nichtmitglieder.

Anmeldung bei Marianne Gempeler, m.gempeler@outlook.com oder 079 365 27 33 bis am 27. September 2021. (Bitte Vorname, Name, Telefonnummer, Mailadresse u. Anzahl Personen angeben.)

- W** Kurs «Kräuterexkursion in Laupen» mit Silvia Baumung
geplant am Samstag, 27. März 2021, wird voraussichtlich am **Samstag, 15. Mai 2021**, 10.00 bis 13.00 Uhr, stattfinden.

Ort: Laupen (Treffpunkt Parkplatz Jungfrauweg), bitte Messer, Papier- oder Stofftüte mitbringen.
Preis: Fr. 50.– für Mitglieder, Fr. 60.– für Nichtmitglieder

Anmeldung bei Rita Rigolet, rita.rigolet@bluewin.ch oder 079 762 60 31 bis am 3. Mai 2021. (Bitte Vorname, Name, Telefonnummer, Mailadresse und Anzahl Personen angeben.)

• KAB / Maibummel

Die KAB Schmitten und Wünnwil lädt Mitglieder und Interessierte zu einem Maibummel ein. Dieser findet am **Freitag, 28. Mai um 19.00 Uhr statt**. Wir treffen uns bei der Bushaltestelle Berg (Haupt-

strasse) in Schmitten, von wo aus wir gemütlich spazieren und unterwegs eine Maiandacht abhalten.

Der Anlass findet bei jedem Wetter statt. Alle sind herzlich willkommen und eine Anmeldung ist nicht notwendig. Wer noch eine Mitfahrgelegenheit braucht, meldet sich bitte beim Vorstand (079 527 55 47).

Auf die Einkehr zu einem Essen müssen wir leider verzichten. Falls notwendig, bringt bitte eure eigene Hygienemaske mit. Je nach Anzahl Personen werden wir uns in kleinere Gruppen aufteilen.

Der Vorstand freut sich, Euch wiederzusehen!

Firmung 15+



Bitte beachten Sie die speziellen Einladungen, da im Moment noch nicht sicher ist ob die Veranstaltungen durchgeführt werden können.

Alle Firmlinge und Jugendlichen

- **Jugend- und Familiengottesdienst**
Samstag, 29. Mai 2021 um 17.00 Uhr
im Kirchenzentrum Flamatt

2. Firmjahr (10H / 8. Kl.)

- **Patennachmittag mit Taufenerneuerungsfeier**
Samstag, 29. Mai 2021
im Kirchenzentrum Flamatt
Zeit: 13.00 bis 19.00 Uhr –
gemäss persönlicher Einladung

3. Firmjahr (11H / 9. Kl.)

- **Vorbereitungstage zur Firmung**
Donnerstag, 6. und Freitag, 7. Mai 2021
Zeit: 8.30 bis 17.00 Uhr
im Begegnungszentrum Schmitten
Gemäss persönlicher Einladung.

Zum Muttertag



Segen zum Muttertag

An alle Mütter und Menschen,
die mütterliche Dienste an anderen tun:

Gesegnet sei eure Liebe,
gesegnet sei eure Zärtlichkeit
gesegnet seien eure mahnenden Worte,
die so oft wegweisend sind.
Gesegnet seien eure tröstenden Worte,
die so oft Not wendend und heilsam sind.
Gesegnet sei so manch unbeachtete
und ungeachtete Arbeit.

Gesegnet sei aber auch euer Ausruhen.
Gesegnet euer «Nein», wenn so manch
Gefordertes zu eurem Schaden wird.
Gott schenke euch im Hier und Jetzt
Heilige Orte und Zeiten,
da, wo du sein kannst
und neu Kraft schöpfst,
da wo du geliebt bist,
da wo ein Dankeschön aufblüht
für alles Liebe,
für alle Geduld,
für manchen durchlittenen Schmerz.

Gesegnet seid ihr Mütter
und mütterlichen Menschen
und all eure Lieben. Amen

Pfingstnovene



Vom Freitag, 14. Mai bis Samstag, 22. Mai in der Pfarrkirche, jeweils um 19.00 Uhr.

Am Samstag, 15. Mai wird die Novene in die Vorabendmesse um 19.00 Uhr integriert.

Ausnahme: Bei Sterbegebet um 17.00 Uhr.

Die Novene ist eine Vorbereitung auf Pfingsten, im Besonderen auf das Fest des Heiligen Geistes. Wir bitten bei diesen Andachten um die Gabe von Oben, den Heiligen Geist. Er möge uns erkennen lassen, wie wir die Frohe Botschaft Jesu in unserem Leben umsetzen können und uns die nötige Kraft dazu schenken

Silke Schmithausen

Pfingsten

wird es, wenn mir aufgeht:

Ich habe Gaben! In mir tut sich etwas!

„Frohe Pfingsten“, das ist, wenn der Osterwind kein laues Lüftchen ist, wenn das Feuer von der Osterkerze, das vor 50 Tagen auf uns übersprang, noch in mir und in dir brennt.

Ansteckendes Pfingsten – wie eine schöne Bescherung, ein Gaben-Geschenkfest, an dem ich Gottes Großzügigkeit und Überfluss genieße.



Unsere Verstorbenen



† Edith Vonlanthen Ried 9

Edith wurde am 28. Mai 1928 als drittes Kind der Familie Vonlanthen im Ried bei Schmitten geboren, wo ihre Eltern Josef und Josephine das Unternehmen Vonlanthen Holzbau führten. Zusammen mit ihren Geschwistern verbrachte Edith im Ried eine sehr glückliche Kindheit und Jugendzeit. Die Primarschule verbrachte Edith in Schmitten und die Sekundarschule besuchte sie in der Gouglera. Nach der obligatorischen Schule absolvierte Edith während zwei Jahren die Handelsschule Rüedi in Bern. Im Anschluss daran fand Edith ihre erste Arbeitsstelle in der Sparkasse in Tafers. Auf Wunsch des Vaters trat Edith nach fünf Jahren in den elterlichen Betrieb ein, wo sie zusammen mit ihrer Mutter mit viel Geschick das Büro führte. Später wurde Edith Geschäftsleitungs- und Verwaltungsratsmitglied der Vonlanthen Holzbau AG. Lange Jahre war Edith auch die rechte Hand ihres Bruders Alfons im Restaurant Gasthof zu den 19 Kantonen in Mariahilf. Neben ihrer Arbeit im Ried war Edith ein aktives Mitglied in mehreren Vereinen und in der Politik. So half sie mit bei der Organisation und Durchführung von vielen Trachtenfesten und engagierte sich unter anderem im Samariter- und Jahrgängerverein. Edith war auch Ehrenmitglied und Fahngotte der Musikgesellschaft Schmitten. Jedes Jahr am Herrgottstag spielte die Musik morgens um fünf Uhr im Ried und genoss danach ein ausgiebiges Zmorge bei Edith. Edith war eine äusserst gesellige Frau und pflegte einen grossen Freundeskreis. Sie liebte es zu Jassen, und ihre Freundinnen und Freunde mit ihren grossartigen Koch-

künsten zu verwöhnen. Dabei wurde oft und gerne bis tief in die Nacht hinein debattiert. Ganz wichtig für Edith war die Familie. Tanti genoss es, ihre Nichten und Neffen zu hüten und z.B. mit ihnen in Bern den Coiffeur zu besuchen. Grosse Freude bereiteten Edith später auch ihre Grossnichten und - Neffen und ihr Urgrossneffe. Mit grosser Zuneigung war Edith auch eine liebevolle Patin. Edith liebte es, ihre Familie um sich zu wissen und zu verwöhnen. In bester Erinnerung bleiben ihre Einladungen zu den runden Geburtstagen. Schon fast legendär waren auch die jährlichen Kilbiessen, bei denen es Edith an nichts fehlen liess. Edith liebte es zu reisen und war viel und gerne unterwegs. Mit ihrem Freund Sepp, dem Trachtenverein und weiteren, ihr nahestehenden Personen, unternahm sie viele Reisen auf der ganzen Welt. Auch zahlreiche Opernbesuche bereiteten ihr grosse Freude. Leider blieb Edith auch von Schicksalsschlägen nicht verschont. Der Tod ihres Bruders Seppi 1954 war ein grosser Verlust für sie und die ganze Familie. Nach dem Tod des Vaters 1962 übernahm sie grosse Verantwortung in der Familie und im Geschäft. Der Hinschied ihres Bruders Alfons 1988, der Mutter 1992 und ihres geliebten Neffen Urs 1994, sowie von ihrem Freund Sepp prägten sie sehr. Im vergangenen September musste Edith auch den Tod ihrer lieben Schwester Paula hinnehmen. In den letzten Jahren wurde Edith im Ried liebevoll von ihrer Familie, ihren Nachbarinnen und der Belegschaft der Vonlanthen Holzbau AG umsorgt. Mehrere Spitalaufenthalte und körperliche Beschwerden machten vor einhalb Jahren den Eintritt ins Pflegeheim Schmitten unausweichlich. Dort lebte sich Edith rasch und gut ein und wurde vom Pflegepersonal fürsorglich betreut.

Am 11. März wurde sie im Beisein ihrer Nichte von ihren Altersbeschwerden erlöst. Liebe Edith, liebes Tanti Wir behalten dich als liebevolle, fröhliche, hilfsbereite, herzengute und überaus grosszügige Schwester und Person in Erinnerung.



† **Arnold Brühlhart**
Kreuzmattstrasse 30

Am 9. September 1958 erblickte Arnold Brühlhart in Grenchen bei St. Antoni das Licht der Welt. Arnold, oder Noudi, wie ihn die meisten nannten, wuchs auf einem Bauernhof in bescheidenen Verhältnissen auf. Dadurch erlangte er schon früh viele handwerkliche Fähigkeiten, die ihm auch später von grossem Nutzen waren. Gemeinsam mit seinen vier Brüdern und seiner Schwester verbrachte er eine schöne Kindheit. Brühlharts verbrachten viele Stunden mit Jassen, was Arnold auch später gerne tat.

Nach der Lehre zum Käser besuchte er die Handelsschule. Danach arbeitete er bei zwei Betrieben bevor er im 1984 bei der TSM Treuhand seine Lebensstelle antrat. Durch zahlreiche Weiterbildungen erlangte er ein grosses Buchhaltungswissen. Bei seinen Treuhandkunden war er dank seiner grossen Fachkompetenz, seiner exakten Arbeitsweise sowie seiner zuverlässigen und vertrauenswürdigen Art sehr geschätzt. Da auch seine spätere Ehefrau Irene seit 2002 bei der TSM arbeitet, konnte er sich auch fachlich mit ihr austauschen. Dies war für den Familienschmied Arnold, der nichts mehr schätzte, als Zeit mit seinen Liebsten zu verbringen, ein grosses Geschenk.

Dank seines handwerklichen Geschicks und der grossen Unterstützung seiner Familie konnte sich Arnold den Traum seines Eigenheims schon früh erfüllen. Darauf war er sehr stolz. Im Oktober 1989 zog er gemeinsam mit Irene Guerig aus Gurmels, welche er im April 1988 kennengelernt hatte, in sein Haus ein. Die beiden heirateten im September 1990 und waren über 30 Jahre glücklich verheiratet. Ihnen wurden in den Jahren

1992 und 1994 die zwei geliebten Töchter Marina und Nadine geschenkt. Zu seinen Töchtern hatte Arnold von Anfang an eine sehr enge Beziehung. Er war stets ihr sicherer Hafen und unterstützte sie bei all ihren sportlichen Aktivitäten. Unzählige Male begleiteten er und Irene die beiden zu Tischtennisstrainings und -turnieren in der ganzen Schweiz. Unvergesslich bleiben auch seine spontanen Einsätze als Coach seiner Töchter, bei denen er auch in dieser ihm fremden Sportart ein unglaubliches Geschick an den Tag legte.

Sport spielte im Leben vom Arnold immer eine sehr wichtige Rolle. Er verfolgte schon seit seinen Jugendjahren mit grossem Interesse Eishockey und den Schweizer Fussball. Wenn man mal ein Resultat nicht wusste oder mehr über einen Spieler erfahren wollte, war Arnold immer die richtige Adresse. Er selber war ein erfolgreicher Ringer bei der Ringerstaffel Sense und trainierte anschliessend 11 Jahre lang sehr erfolgreich deren Jugendmannschaft. Daraus gingen unter anderem mehrere Jugend- und später Aktiv-Schweizermeister hervor. Anschliessend begann er mit Joggen. Seine zielstrebige Art führte dazu, dass er innert kürzester Zeit seine angestrebten Zeiten erreichte. Im Läuferkreis vom TV Bösinggen verbrachte er gemeinsam mit seiner Frau und später auch mit seinen Töchtern viele schöne Stunden. Ebenfalls von grosser Wichtigkeit für ihn waren die vielen schönen Langlauf- und Bikeferien mit seiner geliebten Frau Irene, in denen er sowohl die sportliche Aktivität, wie auch die gemeinsame Zeit mit ihr sehr genoss.

In den letzten fünf Jahren trainierte er gemeinsam mit seinen zwei Mädchen Schwinger des Schwingclub Kerzers im Konditions- und Koordinationsbereich. Alle drei freuten sich jede Woche auf dieses gemeinsame Training. Dabei durfte er mit seinen geliebten Töchtern viele schöne Momente im Kreise der Schwinger erleben und konnte ihnen viel weitergeben. Er sah seine Aufgabe immer darin, aus jedem Einzelnen das Beste herauszuholen und freute sich sehr über die individuellen Fortschritte all seiner Schütz-

linge. Dieses Lebensmotto war nicht nur in seiner Rolle als Coach und Motivator deutlich zu spüren, sondern prägte seinen gesamten Lebensweg. Für ihn war immer klar, entweder macht man etwas richtig oder lässt es sein.

Neben dem Schwingtraining waren Langlauf und Biken, wo er zwischen Überstorf und Kerzers fast jeden Weg kannte, in den letzten Jahren seine Lieblingsaktivitäten. Er schätzte es unglaublich, dass neben seiner Frau seine erwachsenen Töchter gerne mit ihm Biken gingen oder ihn zum Langlaufen begleiteten. Nach einer Biketour in der Umgebung hat er es geliebt, sich im Liegestuhl auf seiner schönen Terrasse mit Palmen zu erholen. Sein Zuhause war für ihn der schönste Ort der Welt. Dort hat er auch gerne ein Fondue für Besuch gemacht und mit seinen Blumendekorationen für eine wunderschöne Atmosphäre gesorgt.

Ein grosser Trost ist es zu wissen, dass Arnold sein letztes Lebensjahr dank Homeoffice intensiv mit seiner Familie geniessen durfte. Dabei war das grösste Geschenk für ihn die Geburt seines Grosskindes Mila Zoé im April. Er verbrachte sehr viel Zeit mit ihr und sah sie fast täglich. Sie und seine neue Rolle als stolzer Grossvater bereiteten ihm grosse Freude. Ein schöner Moment der beiden war beispielsweise ihr gemeinsamer Veloausflug.

Arnold war ein unglaublich liebenswerter und gutmütiger Mensch, der eine wichtige Rolle im Leben vieler seiner Mitmenschen spielen durfte.

Beim Ausüben seines geliebten Langlaufsports hat sich sein Lebensweg im Beisein seiner Frau und Tochter geschlossen. Wir haben einen wunderbaren Menschen verloren, doch die kostbaren Erinnerungen werden bleiben.

Lieber Papi, lieber Arnold, wir danken für all deine Liebe und Fürsorge, die du uns geschenkt hast. Wir sind unglaublich stolz auf dich und sehr dankbar, dass du dir immer so viel Zeit für uns genommen hast. Wir werden dich immer in unseren Herzen tragen, aber du wirst uns fehlen.

Deine Familie

† **Otto Pürro**
Mülitalstrasse 15



Otto erblickte die Station Schmitten zum ersten Mal am 19. Oktober 1933. Weil die Eltern Emil und Mathilde Pürro-Sapin den Zuglärm nicht schätzten, zog die Familie bald ins Dorf Schmitten. Dort besuchte Otto die Primarschule, später die Sekundarschule in Düdingen. Besonders freute ihn, dass er aktiv beim Bau des elterlichen Einfamilienhauses in Unterschmitten mitwirken durfte. Weil er keine Lehrstelle zum Automechaniker fand, wählte er als Plan B, den Bankbeamtenberuf. Nachdem er zu seiner Überraschung die Lehrabschlussprüfung als Kantonsrster beendete, arbeitete er bei Banken in Freiburg, Bern und Neuenburg.

Nach der Eröffnung des Bankvereins in Freiburg im Jahre 1965, beschäftigte diese ihn bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahr 1992. Bis ins Alter bewegte er intensiv sein Rennvelo. Später ein E-Bike. Eine Videokamera war stets dabei, welche die Touren in Erinnerung hielt.

Musik liess er jeweils aus seinem Saxophon erklingen.

In der Rekrutenschule wurde er zum Korporal vorgeschlagen. In dieser Zeit verlor er seinen 19-jährigen Bruder Erwin durch einen Badeunfall. Das war ein harter Schicksalsschlag. Positives Ereignis war der Vorschlag zum Offizier. Die Armee hat ihm eine sehr gute Chefausbildung geboten, was auch zu beruflichen Beförderungen in der Bank wesentlich beitrug.

Die wichtigste Aufgabe war aber seine Familie. Es begann mit der Heirat mit Helene Zurkinder im Jahr 1965. Leider musste sie ihn schon im Jahre 2014 verlassen. Beide konnten sich an drei Töchtern erfreuen, die glücklich verheiratet sind. Schwere gesundheitliche Probleme hatte Otto erst seit wenigen Monaten. Ein bösartiger Tumor war für das Ende seines Lebens verantwortlich.

Er möge ruhen in Frieden.

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Mai 2021



Samstag, 1. Mai

Hl. Messe

19.00 Uhr Anouk Berthold
Lynn Noemi

Sonntag, 9. Mai

Muttertag

Hl. Messe

09.00 Uhr Laurine Zumwald
Ondrej Medo

Donnerstag, 13. Mai

Christi Himmelfahrt

Hl. Messe

09.00 Uhr Elin Rudaz
Tim Rudaz

Samstag, 15. Mai

Hl. Messe

19.00 Uhr Nilan Yogaratnam
Arun Yogaratnam

Sonntag, 23. Mai

Pfingsten

Hl. Messe

09.00 Uhr Nele Oesch
Ben Oesch

Samstag, 29. Mai

Hl. Messe

19.00 Uhr Jan Zbinden
Elin Rudaz

Spitalseelsorge HFR in «Corona»-Zeiten

Nach gut einem Jahr der Epidemie möchte ich einen kleinen Lese-Streifzug durch einige «Corona»-Situationen aus dem Blickwinkel der Spitalseelsorge teilen:

Die «Wellen» der Epidemie

Wir Seelsorger/-innen sind froh und dem Spital dankbar, dass wir seit einem einmonatigen Unterbruch ganz am Anfang der ersten Welle der Epidemie (ausgenommen war der Bereitschaftsdienst) durchgehend die Patient/-innen besuchen können. Akut an Covid Erkrankte dürfen wir allerdings einzig auf ausdrücklichen Hinweis des Pflegepersonals besuchen. Während die Lage in der Zeit der zweiten Welle im Herbst sehr angespannt war, viele Patient/-innen zudem sehr unter den wochenlangen Besuchseinschränkungen litten, besteht seit Anfang 2021 eine vergleichsweise «beruhigtere» Lage. Während ich diese Zeilen schreibe: Kommt nun bald eine (vom Spital bereits seit langem vorbereitete) «dritte Welle» auf uns zu?

Epidemie-Seelsorge mit «halben Gesicht» und auf Abstand

Die Spitalseelsorge lebt von der menschlichen Begegnung. Sie hat «ein Gesicht». Nun jedoch tragen wir im Gegensatz zu den meisten Patient/-innen, die wir besuchen, eine Maske. Meine Mimik ist damit weniger zu erkennen, meine Stimme schlechter verständlich. Ganz besonders im Kontakt mit hörbehinderten Patient/-innen braucht die Situation mehr Aufmerksamkeit. Im Lauf dieses Jahres habe ich mir angewöhnt, vermehrt mit Augen und Händen zu sprechen. Wo Teile unseres Gesichts hinter einer Maske verschwinden und ein Händeschütteln nicht möglich ist, wächst der Ruf des Augenblicks nach ersatzweisen Grussformen – und auch im Spital ereignet sich dabei manches Schmunzeln oder Lächeln.

Begleitung der Patient/-innen in der «Corona-Welt»

Die Epidemie stellt uns Spitalseelsorger/-innen vor neue Herausforderungen in der Begleitung. Sie konfrontiert uns mit einer Vielzahl belastender und traumatischer Erlebnisse von Patient/-innen, die gehört und gewürdigt werden wollen. Leid und Verlust wollen verdaut werden. Von den psychophysischen Belastungen der anhaltenden Epidemie sind potentiell alle betroffen: Covid- und Nicht-Covid-Patient/-innen, ebenso die Angehörigen und Pflegenden.

Viele der (Post-)Covid-Patient/-innen erzählen uns von ihrer Einsamkeit in der Isolation, den zahlreichen Ängsten, von ihrem Kampf und von dem, was sie am Leben hielt. Dies waren oft kleine ermunternde Gesten des Personals, Erinnerungen, Anrufe, Gebete. Besonders betreffen mich jene Situationen des «Zu-schnell-zu-viel», etwa, wenn selbst an Covid-Erkrankte gleichzeitig einen nahen Angehörigen verloren haben. Wo ist da Raum für Trauer und Trost? Andere Erkrankte leiden zusätzlich unter dem Druck von Schuldgefühlen jemanden mitangesteckt zu haben. Wie weiter damit? Auch nicht an Covid Erkrankte leiden unter dem langen Jahr der Kontakt-Armut, der Ansteckungsängste, der Trauer in Resonanz auf das Corona-Sterben. Mitunter begegnete ich auch Covid-Rekonvaleszent/-innen, die sich durch das Erfahren wie neu geboren fühlten, die dankbar vom Geschenk eines zweiten Lebens mit «neuen Augen» sprachen.

Für ein «morgen»

Noch sind wir in der Spitalseelsorge mittendrin in den «Corona-Meeresswellen». Wir hoffen auf eine Zeit, in der das Zusammenkommen mehrerer Menschen auch im Spital wieder einfacher sein wird. In unserem Seelsorgeteam haben wir die Vision gemeinsamer Feiern und Gottesdienste, in denen ein ritueller Raum entstehen mag, für die Würdigung des Erlebten, für Gedenken an die Verstorbenen und auch für den Dank und die Feier des Lebens...

Ruth Katharina Heckelsmüller



Fachstelle Jugendseelsorge

juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 |
www.kath-fr.ch/juseso

Inspiration und Vernetzung mit Geocoaching am 5. Mai 2021, ab 13.00 Uhr. Auf einer gemütlichen Wanderung gehen wir auf Schatzsuche. Im Naturpark Gantrisch und im Gebiet der Senseparreien sind mehr als 25 Geocoaches bei Kirchen und an heiligen Orten versteckt. Auf den Wegstrecken tauschen wir uns gezielt zu Themen der Jugendarbeit aus. Kosten: Eventuelle ÖV-Kosten. Gute, wettertaugliche Kleidung und Verpflegung aus dem Rucksack mitnehmen.

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung

Frauen z'Morge – Daten 2021: am Dienstag, 1. Juni 2021, 8.30 bis 10.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni. Unkostenbeitrag für das Frühstück CHF 12.-; Organisation und Information: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

SCHUTZMASKE OBLIGATORISCH



Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday mit Bischof Charles Morerod, Lobpreis-Gottesdienst für alle Generationen mit anschliessender kurzer Anbetung und Chill Out am Sonntag, 2. Mai 2021, 19.00 bis 20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitten

Adoray Lobpreisabend, Lobpreis, Impuls, Anbetung und Gemeinschaft, am Sonntag, 9. und 23. Mai, 19.30 bis 20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

Deutschfreiburger Wallfahrten 2021

Altötting – Sammarei; Achtung: neues Datum
Aufgrund der Pandemie-Situation muss die Wallfahrt nach Altötting um einige Monate zurückverschoben werden: **Montag, 16. bis Donnerstag, 19. August 2021.**
Geistliche Begleitung: Pater Thomas Sackmann, unterstützt von Berthold Rauber

Sachselsn am 27. Juni 2021, Pilgerleitung: Berthold Rauber

Einsiedeln/ Rosenkranzsonntag am 3. Oktober 2021
Pilgerleitung: Berthold Rauber
Organisation: Horner Reisen; Tel. 026 494 56 56
www.horner-reisen.ch; E-Mail: info@horner-reisen.ch

Kontakt Regionalseite: Bischofsvikariat Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 18, kommunikation@kath-fr.ch



Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka

Update: 10 Gebote, eine theologisch-geistliche Vertiefung am Montag, 17. Mai 2021, 19.30 bis 21.30 Uhr, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Abraham; Die 10 Gebote sind der wohl berühmteste «Gesetzeskatalog» der Kulturgeschichte. Dieses Update weckt ein neues Verständnis für die einzelnen Gebote, ergründet sie theologisch und versucht eine Aktualisierung in die heutige Zeit zu entwerfen.

Leitung: Matthias Willauer-Honegger; Anmeldung: wenn möglich bis zum 9. Mai 2021 unter defka@kath-fr.ch

Einführung in die Franz-Kett-Pädagogik am Mittwoch, 9. Juni 2021, 13.30 bis 17.00 Uhr, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Abraham. Die Teilnehmenden lernen den Aufbau einer Einheit (Anschauung) in den Grundzügen kennen. Leitung: Christine Kohlbrenner-Porter; Kosten: CHF 40.-. Anmeldung: bis zum 25. Mai 2021 unter defka@kath-fr.ch



Corona-Info:
Bitte informieren Sie sich beim jeweiligen Veranstalter, ob und in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden!



Bild von Peggy Choucair auf Pixabay

HUMOR



«Sieht ein wenig nach Regen aus», sagt die Wirtin, als sie dem Gast den Kaffee auf den Frühstückstisch stellt. «Na ja, stimmt schon», erwidert der Gast. «Aber wenn man genau hinsieht, merkt man doch, dass es Kaffee sein soll.»



«Ihr jungen Leute von heute macht euch alles viel zu bequem», erzählt der Grossvater zwischen zwei Zügen an seiner Pfeife. «Als ich noch ein junger Bursche war, bin ich einmal dreissig Kilometer zu Fuss gegangen, nur um jemandem, der so weit weg wohnte, eine Ohrfeige zu geben!» – «Und bist du auch zu Fuss zurückgelaufen?» – «Nein, zurückgekommen bin ich im Krankenwagen.»



Montagsmorgen in der Schule, «Wieviel Uhr ist es?», fragt der Max. «Neun!», antwortet der Fritz. «Ach, diese Woche will und will kein Ende nehmen!»

«Wieso isst du denn eine Zitrone?», fragt Otto seinen Freund. «Das reinigt den Körper.» Schlägt sich Otto an die Stirn: «Und ich Esel bade!»



Fragte Frau Munsemann ihren Mann: «Wie hast du nur die Bierreise gestern solange ausdehnen können?» «Solange war das doch gar nicht», verteidigte sich Munsemann, «aber du musst wissen, dass Minsemann seinen Schirm vermisste, schon auf dem Nachhauseweg, und da mussten wir natürlich alle Lokale noch einmal besuchen. Und denke dir: gerade im letzten hatte er ihn stehengelassen.»



Klein-Susi durfte zum ersten Mal mit in die Oper. Auf der Bühne stand eine gar beliebte Sängerin und erledigte mit einigem Stimm- aufwand ihr nicht geringes Arbeitspensum. In der Versenkung stand der Kapellmeister und regelte mit heftigen Taktstockbewegungen die Harmonie zwischen der Künstlerin auf der Bühne und seinen Musikern. Da fragte Klein-Susi plötzlich: «Du, Mutti, warum schlägt der Mann da unten immer nach seiner Frau?» – «Aber, Susi», flüsterte die Mutter, «der Mann schlägt die Frau doch gar nicht!» Klein-Susi überlegte einen Augenblick. Dann sagte sie: «Dann verstehe ich aber nicht, warum die Frau so brüllt.»



«Am Freitag wurden meine Mandeln entfernt.» – «War die Operation schmerzhaft?» – «Es war keine Operation, es war hausgemachter Schnaps!»



Neureichs gehen in eine Ausstellung von Bildern alter Meister. Hängt da ein Bild von Rembrandt, auf dem zwei Bettler zu sehen sind. Sagt Frau Neureich zu ihrem Gatten: «Keinen ordentlichen Fetzen haben die am Leib – aber sie mussten sich von Rembrandt malen lassen!»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen,	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Brigitta Aebischer,	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	076 705 97 00
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinden, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Kreuzmattstrasse 22	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, F.X. Müllerstrasse 24A	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.